

## Hermann Hahn

(28. November 1868 in Kloster Veilsdorf – 18. August 1945 in Pullach im Isartal)



Zu Leben und Werk:

[Hermann Hahn \(Bildhauer\) – Wikipedia](#)

Werner Mittlmeier: Hahn, Hermann. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 7, Duncker & Humblot, Berlin 1966, S. 508 f. ([Digitalisat](#)).

Nach einer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule und der Kunstakademie München und diversen Studienauslandsaufenthalten wurde Hahn 1902 Professor an der Münchener Kunstakademie.

Nach Bismarcks Entlassung manifestierte sich die Bismarck-Verehrung in der Errichtung von Denkmälern aller Art, insbesondere fanden die sogenannten „Bismarck-Türme“ weite Verbreitung. Vgl. dazu bei wikipedia die Artikel „Bismarck-Denkmal“ [[Bismarckdenkmal – Wikipedia](#)] und „Bismarcktürme“ [[Liste von Bismarcktürmen – Wikipedia](#)]. Höhepunkt dieser Bauwerke sollte ein Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück (bei Bingen am Rhein) werden. Die Planungen zum Denkmal begannen 1907. Im Wettbewerb zur Gestaltung des monumentalen Bauwerks ging 1910 die Siegprämie über 20000 Mark an den Architekten German Bestelmeyer und den Bildhauer Hermann Hahn. Das Denkmal sollte zur Jahrhundertfeier am 1. April 1915 eingeweiht werden, tatsächlich wurde es – auch wegen des mittlerweile ausgebrochenen Ersten Weltkriegs – nicht ausgeführt. Für dieses Denkmal entwarf Hahn die Skulptur eines „Siegfried“, die deutlich neoklassizistische Züge aufweist. Zur künstlerischen Gestaltung vgl. die Ausführungen von Werner Mittlmeier:

„Hahns künstlerische Entwicklung ist bestimmt durch zwei Faktoren: die Ausbildung im Sinne des von [Wilhelm von] Rümmer vertretenen Naturalismus, der nicht zuletzt neben der Holzbildner-Lehre und dem Unterricht an der Kunstgewerbeschule Sinn und Gefühl für das Handwerkliche und das Material des Bildhauers geschärft haben dürfte; dann aber vor allem der Einfluß A[dolf] von Hildebrands, dessen Kunst und theoretischen Überlegungen er sich schon früh, noch als Schüler der Akademie, öffnete, um so mehr, als durch die Reisen nach Griechenland und Italien in ihm ein starkes, den Intentionen Hildebrands sinnverwandtes Interesse für die Antike und die italienische Renaissance entwickelt war. Dieser Gegensatz zwischen naturalistischer Nachahmungstreue, die sich besonders in seinen früheren Arbeiten noch mühelos erkennen läßt (zum Beispiel Adam und Eva, 1895; Moltke-Denkmal in Chemnitz, 1899), und einer aus einer klaren, an Antike und Renaissance geschulten Formvorstel-

lung schaffenden Gestaltungskraft, die durch die künstlerische wie zeitliche Nähe Hildebrands sich entwickeln konnte, bestimmt gerade auch H.s künstlerische Bedeutung.“

Diese doppelte Orientierung lässt sich auch bei der Siegfried-Figur konstatieren, die klassizistische Tradition etwa eines Bertel Thorvaldsen mit dem Realismus eines Hans Thoma verbindet [vgl. [Thoma.pdf \(nibelungenrezeption.de\)](#)].

[GG; April 2021]

Literatur:

Max Schmid: Hundert Entwürfe aus dem Wettbewerb für das Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen. Düsseldorf Verlags-Anstalt, Düsseldorf 1911, S. 26 ([Digitalisat](#))

Aus den zur engeren Wahl gekommenen gelangen in die engste Wahl und kommen also für die Prämierung in Frage 15 Entwürfe. Diese wurden in nachstehender Reihenfolge mit Preisen bedacht:

A. Ein I. Preis von 20 000 Mark wird zuerkannt: Nr. 189, Motto: „Siegfried-Dolmen“. Das Denkmal entspricht in seiner edlen und sinnvollen Form der Größe der Aufgabe und der Forderung des Geländes. (Einstimmig mit dem ersten Preise ausgezeichnet.)

A. Ein I. Preis von 20 000 Mark fällt auf: Nr. 189, Motto: „Siegfried-Dolmen“. Verfasser: Bildhauer Professor Hermann Hahn in München. Architekt: Dr. German Bestelmeyer, o. Professor, Dresden.



## 2. Erläuterungen zu den Abbildungen der Wettbewerbs-Entwürfe.

Die Aufgabe, dem Fürsten Bismarck ein National-Denkmal auf der Elisenhöhe zu errichten, hat unter den deutschen Künstlern das allergrößte Interesse erregt, wie die Zahl und die Namen der Teilnehmer am Wettbewerb beweisen. Der Anlaß für diese rege Beteiligung ist zunächst in der Persönlichkeit des Fürsten selbst zu suchen, in dem Reize, den eine solche Aufgabe für jeden groß denkenden Künstler haben muß. Sodann in der Höhe der ausgelobten Preise. Ferner in dem geringen Beschäftigungsgrade unserer Monumentalkünstler, denen neuerdings nur wenig große Aufgaben gestellt werden, nachdem die Hochflut der Kriegserinnerungsdenkmale sich verlaufen hat. Endlich wirkte wohl auch die günstige Lage der Elisenhöhe und ihre besondere Eignung als Denkmalplatz mit. Allerdings wurden auch Einwände dagegen erhoben. Die einen verlangten, daß dies Denkmal an einsamer Stätte, fern dem Alltagslärm errichtet werde. Ihnen muß man entgegen, daß mindestens ebenso gute Gründe dafür sprechen, das Denkmal an leicht sichtbarer und bequem zugänglicher Stelle zu errichten, nicht verborgen in der Einsamkeit. Andere forderten ein Denkmal auf einer Rheininsel. Ob hier eine bessere Denkmalwirkung zu erzielen ist, bleibt ungewiß. Sicher ist nur, daß es dort schwerer zugänglich wäre und der Platz für die Abhaltung großer Volksfeste und Wettspiele da fehlen würde. Auch in einer Ebene oder in einer rheinischen Stadt darf es nicht stehen. Es könnte eingebaut oder von neueren Riesenbauten erdrückt werden.

Bleibt also nur ein Höhendenkmal. Dafür empfiehlt sich die Wahl der Elisenhöhe bei Bingerbrück.

Die zentrale Lage von Bingerbrück, ihre leichte Zugänglichkeit (alle Züge halten hier), die Möglichkeit, unter Zuhilfenahme von Bingen Verpflegung und Unterkommen auch für große Menschenmassen zu sichern, sei betont. Die Elisenhöhe selbst als Denkmalplatz zu empfehlen, ihre herrliche Lage zwischen Rhein und Nahe, ihre mäßige Höhe, ihre schön geformten Berglinien und ihr weites Plateau mit den köstlichen Ausblicken zu rühmen, ist überflüssig. Wohl jeder Künstler, der hier oben stand, hat das ausgesprochen. Es lag also kein Grund vor, von der Wahl der Elisenhöhe abzusehen. Andererseits wäre ein endloser Kampf und die unerfreulichste Rivalität entfesselt worden, sobald der Streit um den Denkmalplatz noch einmal eröffnet wurde. Endlich war der sofortige Ankauf der in Frage kommenden Grundstücke notwendig, um rechtzeitig die Bauspekulation auszuschalten.

Das Preisgericht erkannte es als seine Pflicht, vorab den gewählten Ort nochmals genau zu prüfen und nur die Denkmalentwürfe zur Preiserteilung zuzulassen, die den Anforderungen des Ortes vollkommen entsprachen. Die Jury kam dabei zu der Ueberzeugung, daß die einfache Schönheit der Elisenhöhe und ihre verhältnismäßig bescheidenen Abmessungen alle übertrieben hohen und die Landschaft erdrückenden Bauten ausschlossen. Auch das Preis-ausschreiben wirkte in diesem Sinne beschränkend. Es verlangte unbedingte Zurückweisung derjenigen Entwürfe, die über den Kostenvoranschlag von 1800 000 Mk. hinausgingen. Dabei mußte selbstverständlich die Verwendung von gutem, wirklich monumentalem Material vorausgesetzt werden.

Unter den eingesandten Arbeiten entsprach allen diesen Forderungen nach Meinung der Preisrichter in erster Linie der Entwurf „Siegfried-Dolmen“ von Bildhauer Hermann Hahn, München, und Architekt German Bestelmeyer, Dresden (Nr. 189, Taf. 1, Fig. 1; Taf. 2, Fig. 2). Darum und um seiner hohen künstlerischen Qualitäten willen erhielt er den ersten Preis. Ein Kranz von Steinpfeilern umschließt eine Gruppe von Lindenbäumen und zwischen ihnen ein kleines Wasserbecken. In diesem spiegelt sich eine Statue Jung-Siegfrieds. „Das Denkmal ist gedacht als eine nationale Wallfahrtsstätte. Es gilt weniger, die Persönlichkeit des großen Mannes vor Augen zu führen, nach welchem das Denkmal benannt werden soll, als sein Werk. Hier soll sein Geist zu spüren sein und der Segen, den er dem deutschen Volke gebracht hat. Aus diesem Grunde sollte es den Stempel eines frohen Festplatzes haben, frei und leicht sich dem Gelände als Bekrönung einfügen, von der aus man die schönste Stelle des deutschen Rheines überblickt, umflutet von Licht und Luft, umrauscht von den Blättern der Linden. Bismarck als Befreier des Volkes von fremdem Wesen soll verkörpert sein in Jung-Siegfried, dieser Licht- und Kraftgestalt der deutschen Sage, die am Rhein geboren wurde. Die Segnungen und Förderungen, die Bismarcks Wirken dem deutschen Volk errungen, sind angedeutet in den 18 Reliefs der Pfeiler. Seine Aussprüche sollen als „eherne“ Worte eingemeißelt sein und zugleich eine künstlerische Wirkung als Ornament erfüllen.“

Zu diesen von Hahn und Bestelmeyer gegebenen Erläuterungen sei aus ihrem Kostenanschlage noch hinzugefügt, daß sie die Ausführung in dem dauerhaftesten Material, in Granit, planen. Nicht nach übertriebener Größe, sondern nach bester Qualität der Arbeit und des Materials streben sie. Auch bei niedrigster Veranschlagung würden die Steinmetzarbeiten sich auf mindestens 700 000 Mk. belaufen. Denn der Stein soll nicht in kleinen Quadern, sondern in gewaltigen Blöcken versetzt werden, die doch noch einen dem Auge verständlichen Maßstab behalten. Granitsockel, Granitstufen, Granitplattenbelag, Granitpfeiler von rund 8 Meter Höhe, die aus je zwei oder drei Blöcken bestehen. Sie würden dem Beschauer den Begriff urwüchsiger bismarckischer Größe beibringen, ohne daß man das Denkmal selbst übergroß gestalten müßte.

Für den Fall, daß das deutsche Volk sich mit dieser rein idealen Lösung nicht zu befreunden vermag, nicht nur Bismarcks Geist, sondern Bismarcks Körper dargestellt sehen will, schlagen Hahn und Bestelmeyer vor, das Denkmal nach der Bergseite hin zu erweitern und dort als Abschluß des Festplatzes ein großes Bismarck-Reiterrelief anzubringen.

Bestelmeyer und Hahn haben gemeinsam noch einen zweiten Entwurf unter dem Motto: „Einherier“ gegeben (Nr. 187, Abb. 8). Hier tritt an Stelle der offenen Pfeilerstellung ein



geschlossener Rundbau mit kegelförmigem Dach. Das Äußere wird durch flache Pfeiler gegliedert, die Wandflächen mit Reliefs geschmückt. So ist dem Bildhauer reichste Entfaltung seiner Tätigkeit gesichert. Der Erläuterungsbericht bemerkt: „Der Entwurf strebt eine einfache klare Silhouette an, die sich zwanglos in die Natur einfügt. Die Fernwirkung wird durch die Schattenwirkung der stark hervortretenden Figurenpfeiler erhöht. Bismarcks soll durch eine Kolossalmaske seines Kopfes über dem Portal gedacht sein. Im übrigen will das Denkmal in erster Linie das Wahrzeichen des Werkes Bismarcks

sein, der Einigung des Reiches und der Wohlfahrt seiner Bevölkerung. Dieser Gedanke wird versinnbildlicht durch den Reichsadler, der den ganzen Bau schirmend bekrönt, sowie durch die Gestalten der Erwerbsstände unseres Volkes. Die Wahrheiten Bismarckscher Aussprüche sollen dem Volke dauernd vor Augen geführt werden durch Einmeißelung in die Außen-

wandungen des Denkmals. An den Konsolsteinen könnten Kranzspenden aufgehängt werden. Ein sprudelnder Quell in dieser Steinhalle wäre ein Symbol der nie versiegenden deutschen Volkskraft.“ Material: Unterbau Granit, aufgehendes Mauerwerk und Dach Muschelkalk.

Der Architekt Bestelmeyer hat auch den Entwurf „Steinwacht“ geschaffen, der etwa eine Fortbildung des zuvor erwähnten genannt werden könnte. Als Mitarbeiter erscheint hier

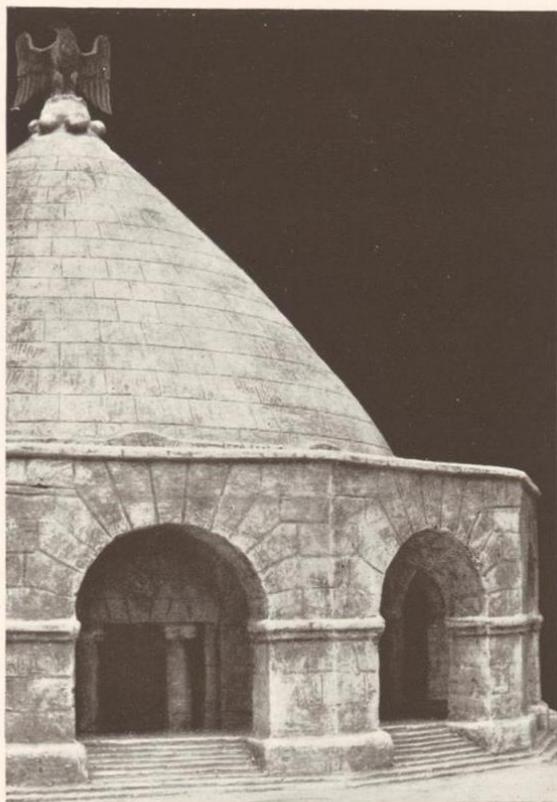


Abb. 9. Steinwacht (Nr. 188).

German Bestelmeyer, Dresden, und Georg Albertshofer, München.

ein bekannter jüngerer Münchener Bildhauer, Georg Albertshofer (Entwurf Nr. 188, Abb. 9, Taf. 2, Fig. 3). Die Grundform ist wieder ein Rundbau mit Kegeldach und Adlerbekrönung. Um den Zentralbau schließt sich eine Bogenstellung, die einigermaßen die Erinnerung an das Theodorichgrab zu Ravenna erwecken könnte, wenn nicht im Gegensatz zu Ravenna Zentralbau und Umgang fast gleiche Höhe hätten und wenn nicht ein Kegeldach an Stelle der flachen Schale von Ravenna hier träte. So schrumpft die mehrfach betonte Ähnlichkeit denn einfach darauf zusammen, daß ein Umgang von weitgespannten mächtigen Bogen um einen Zentralraum gelegt ist, dessen kräftige Schatten das Denkmal in der Landschaft stärker zur Geltung bringen. Allerdings wird vom Bildhauer dafür mehr Ent-sagung gefordert, da seine Reliefs zum Teil stark beschattet bleiben. Das Protokoll wendet gegen diesen Entwurf ein: Ernste, geschmackvolle Arbeit, die aber zu sehr an das antike Grab erinnert.

Gemeinsam ist diesen drei Entwürfen der Gedanke, Bismarck nicht mit gemeiner Deutlichkeit gleichsam als Naturabguß zu profanieren, sondern die Erinnerung an den großen Deutschen mehr symbolisch zu geben, weniger den Menschen als sein Werk zu ver-

herrlichen. Es scheint, daß diese Auffassung zurzeit wenig Gegenliebe findet. Vielleicht erkennen zukünftige Generationen sie als wohlberechtigt an.

Bestelmeyer und Hahn haben aber auch rein formal betrachtet mit ihrem Siegfried-Dolmen einen Typus gegeben, der im übrigen Wettbewerb sich noch oft wiederholt. Beweis genug dafür, daß es sich nicht um eine zufällige Laune, sondern um eine dem modernen Künstler naheliegende Lösung handelt.

Zitiert aus:

Max Schmid: Hundert Entwürfe aus dem Wettbewerb für das Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen. Düsseldorf Verlag-Anstalt, Düsseldorf 1911, S. 26f.

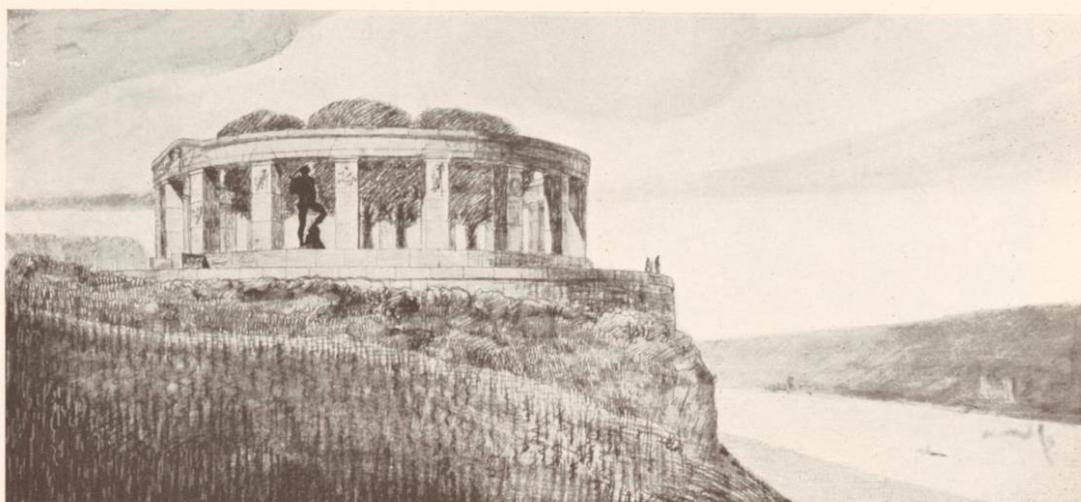


Fig. 2 (I. Preis)

Siegfried-Dolmen (Nr. 189)

Architekt G. Bestelmeyer-Dresden und H. Hahn-München

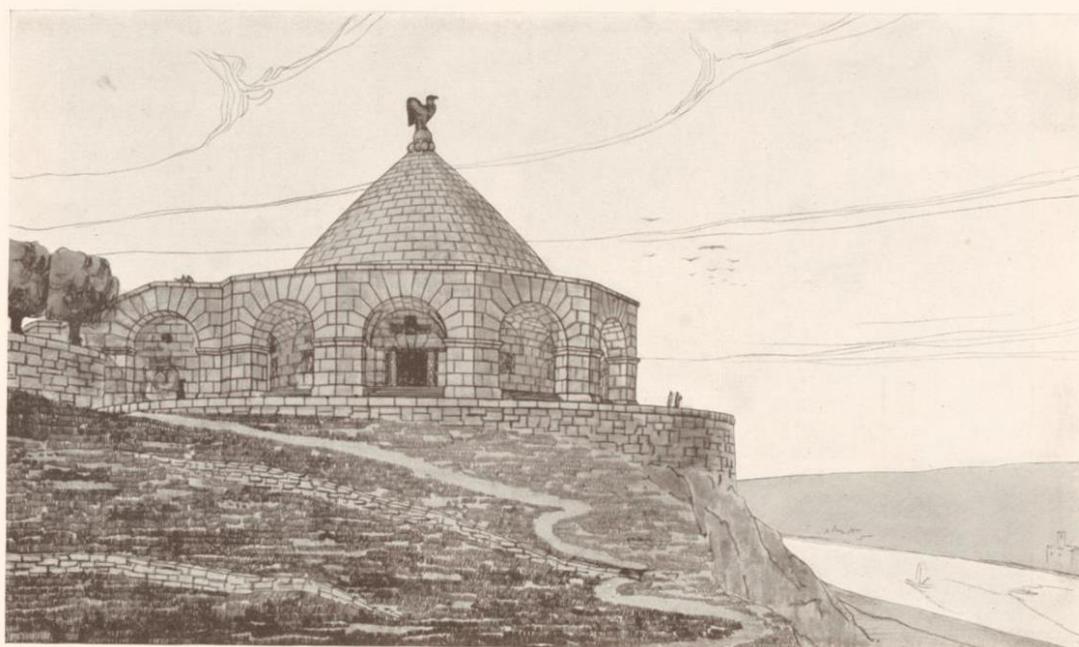


Fig. 3 (IV. Preis)

Steinwacht (Nr. 188)

Architekt G. Bestelmeyer-Dresden und Bildhauer G. Albertshofer-München

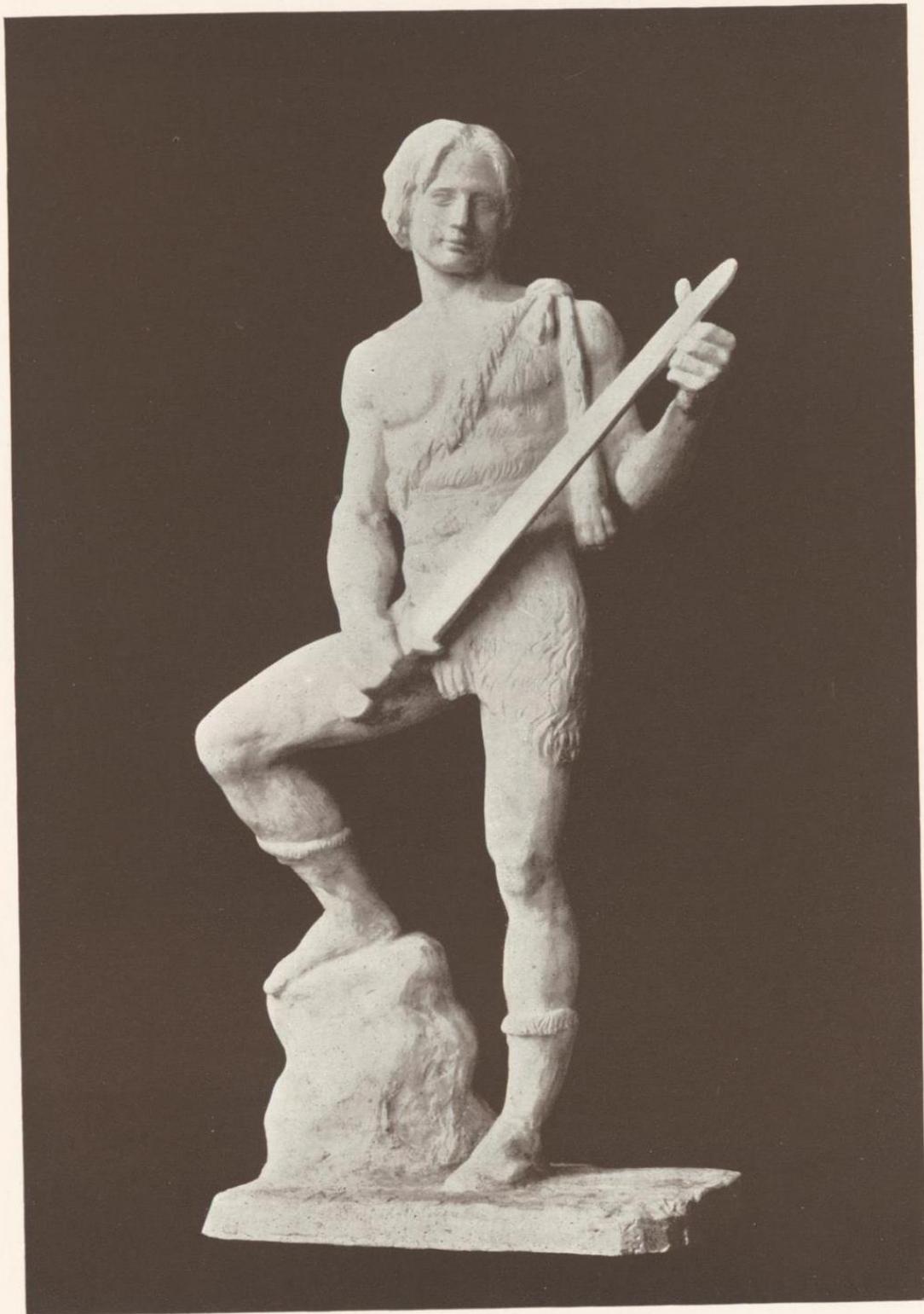


Fig. 1 (I. Preis)  
Siegfried-Dolmen (Nr. 189)  
Hermann Hahn-München